

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abg. 1.00 einchl. 20 3 Ansträgergeb.; Einzelk. 10 3. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Weinsberg. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 3

Altensteig, Montag, den 6. Januar 1941

64. Jahrgang

DRW.-Bericht macht Kopfschmerzen

Neue Reuter-Lügen zur Verwirrung des für England ungünstigen Eindrucks

Berlin, 5. Jan. Der zusammenfassende Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht über die Kampfergebnisse seit dem Eintritt der Waffenruhe mit Frankreich hat das Gebäude der amtlichen englischen Lügen und Verzerrungen derart über den Haufen geworfen, daß die Engländer sich gezwungen fühlen, schleunigst neue Lügen und Verdrehungen in die Welt zu setzen, um das für sie peinliche Bild wieder zu verwischen und zu verschleiern. Reuter macht daher einen frampshaften Versuch, die Darstellung des Oberkommandos der Wehrmacht zu widerlegen.

Unbestimmt um Tatsachen behauptet Reuter einfach frech, zum ersten Male gebe das deutsche Oberkommando in einem allgemeinen Rückblick dieser Art einige Verluste an Kriegsschiffen zu. Das sagt Reuter, obwohl auch ihm ganz genau bekannt ist, daß der Bericht des DRW. vom 2. März über die ersten sechs Monate Seerrieges mitteilte: „Gemessen an diesen Erfolgen waren die eigenen Verluste gering. Sie betragen ein Panzerschiff, zwei Zerstörer, sechs Vorposten- oder Minenjagdboote und elf U-Boote, im Monatsdurchschnitt also zwei U-Boote.“ Ebenso wurden die Verluste der Kriegsmarine im nächsten zusammenfassenden DRW.-Bericht vom 13. Juni angegeben, während der nach der Waffenstreckung Frankreichs gegebene Bericht derartige Angaben nicht enthält, einfach eben darum, weil die Kriegsmarine an dieser Front nicht besonders stark eingeseht worden war.

Schon dieses eine Beispiel zeigt, wie leichtfertig Reuter mit der Wahrheit umgeht, und unterstreicht nur von neuem die Lügenhaftigkeit und Arglosigkeit Reuters und der dahinterstehenden englischen Amtsstellen.

Neujahrsansprache von Papens

München, 4. Jan. Anlässlich des Jahreswechsels sprach der deutsche Botschafter in Ankara, von Papen, zu den Mitgliedern der Deutschen Kolonie und der Botschaft. In seinen Ausführungen besahe sich der Botschafter mit den ungeheuren Erfolgen der deutschen Kriegsführung im vergangenen Jahre und den bahnbrechenden deutschen Leistungen auf politischem, geistigem und wirtschaftlichem Gebiet. Die Rede Koossecks nannte er einen Schlag ins Gesicht der historischen Wahrheit. Der deutsche Kampf der Neuordnung, so sagte von Papen, gehe dahin, daß niemals wieder englische oder französische Machthaber zu egoistischen Zwecken die Völker Mitteleuropas gegen die Interessen des Reiches zusammenschaffen können und daß endlich auf dem Boden Mitteleuropas dauernder Friede herrsche. Deutschland kämpfe für die Neuordnung Europas als weltgeschichtliche Wiedergeburt und für einen gerechten Frieden ohne Haß gegen andere Völker. Der Botschafter unterließ das Verdienst des Nationalsozialismus, eine Zeitemwende des Sieges und des Gemeinwohls gegenüber den Gesetzen des ausbeuterischen Kapitalismus aufgerichtet zu haben. Er sprach zum Schluss die Hoffnung aus, daß die deutschen Staatsmänner erkennen mögen, wo in dem gegenwärtigen Konflikt ihre wahren Freunde und ihre realen Interessen zu suchen seien.

15 Jahre Deutsche Lufthanja

Rund 190 Millionen Kilometer Flugstrecke bisher zurückgelegt

Berlin, 5. Jan. Am 6. Januar blüht die Deutsche Lufthanja auf ein fünfzehnjähriges Bestehen zurück. Als sie im Jahre 1926 die Nachfolge des Junkers-Luftverkehrs und Aero-Flug-AG. übernahm, fanden ihr fast nur einmotorige Verkehrsflugzeuge zur Verfügung. Die längste Strecke führte über 900 Kilometer. Bald folg die Lufthanja auf der ersten Ocean-Luftpost-Verbindung über eine Entfernung von 15 000 Kilometer und unterhielt damit nicht nur die längste, sondern auch die schnellste Strecke der Welt. Auch der Nordatlantik wurde bereits 1936 von der Lufthanja in regelmäßigem Dienst überflogen. Fast 750 Atlantikflüge, darunter 50 durchgehende Nordatlantiküberquerungen, sind die Bilanz dieses 15 Jahre. Auf jedem Flug über den Südatlantik wurden etwa 30 000 Postsendungen befördert.

Doch nicht nur die Ozeane, auch die Luftwege über die Kontinente der Erde wurden erobert. Im fernen Asien, in Afrika und Südamerika konnte die Lufthanja im regelmäßigen Verkehr von Deutschlands Größe länder. Trotz des Krieges werden auch heute nicht weniger als zwölf verschiedene Länder in Europa mit einer täglichen Streckenleistung von 21 000 Kilometer angeflogen. Im Verkehr der vergangenen 15 Jahre wurden von den Flugzeugen der Lufthanja rund 190 Millionen Kilometer zurückgelegt und 2,1 Millionen Fluggäste befördert. Hierzu kommen 24 000 Tonnen Luftpost und 20 000 Tonnen Stückgüter. Die Lufthanja hat sich den Platz als führendes Unternehmen des Weltluftverkehrs erobert. Nach dem Kriege stehen ihr neue gewaltige Aufgaben bevor. Aus Anlaß des Jubiläums wird sich überall im Reich und im Ausland die Gefolgschaft der Lufthanja versammeln, um ihrer Leistung für Deutschlands Luftgeltung in der Welt zu gedenken.

Erfolgreiche Angriffe am Bristol-Kanal

Wehrmachtsbericht vom Samstag

Angriff härterer Kampfverbände gegen Bristol. Große Brände und Explosionen — Auch andere wichtige Ziele in Südbengland angegriffen — Trotz schlechter Wetterlage gute Luftföhrungsergebnisse

DRW. Berlin, 4. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt am Samstag bekannt: Trotz schlechter Wetterlage brachte die gestrige Luftföhrungstätigkeit der Luftwaffe gute Ergebnisse. In Südbengland wurde ein Flugplatz mit Erfolg angegriffen.

In der letzten Nacht griffen härtere deutsche Kampfverbände die Hafenstadt Bristol an. Zahlreiche Bomben aller Kaliber verursachten große zusammenhängende Brände und Explosionen, die auf weite Entfernung hin sichtbar waren. Außerdem richteten sich Bombenangriffe gegen andere wichtige Ziele in Südbengland.

Feindliche Flugzeuge griffen in der Nacht zum 4. Januar an vier Stellen Norddeutschlands an. Dabei warfen sie in der Hauptsache Brandbomben auf geschlossene Wohnviertel, in denen eine Anzahl Brände entstanden. Der militärische und kriegswirtschaftliche Schaden ist unbedeutend. Zwei britische Flugzeuge wurden abgeschossen, davon eins durch Marineartillerie. Ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Woolmouth und andere kriegswichtige Ziele am Bristol-Kanal mit starken Kräften erfolgreich angegriffen.

Berlin, 5. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte gestern nur bewaffnete Luftföhrung durch. Luftbilder bekräftigen den guten Erfolg des Angriffes auf Cardiff in der Nacht zum 3. Januar.

In der vergangenen Nacht wurden Woolmouth, das als Hafenplatz für Bristol von besonderer Bedeutung ist, sowie mehrere andere kriegswichtige Ziele am Bristol-Kanal mit starken Kräften erfolgreich angegriffen.

Feindliche Flugzeuge fielen in der vergangenen Nacht nur mit schwachen Kräften in das Reichsgebiet ein. Sie warfen an wenigen Stellen eine kleine Anzahl von Bomben, die nur unbedeutenden Sachschaden anrichteten. Militärischer oder wehrwirtschaftlicher Schaden entstand nicht.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Bisher 138 000 TWT. feindlichen Schiffsraumes von italienischen U-Booten versenkt — Die Schlacht um Bardia von neuem entbrannt

DRW. Rom, 4. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt am Samstag bekannt: Im Grenzgebiet der Cyrenaika hat der Feind an der Front von Bardia zu Vande, zu Wasser und von der Luft aus mit starken Kräften angegriffen; die seit 2. Dezember währende Schlacht ist von neuem entbrannt.

Unsere unter dem Befehl von General Bergonzoli stehenden Truppen leisteten mit äußerster Erbitterung Widerstand und fügten dem Feind beträchtliche Verluste zu. Formationen der Luftwaffe nahmen unaufhörlich am Kampf teil und belegten Floteneinheiten, Stützpunkte, Truppen und Kraftwagenkolonnen des Gegners mit Bomben und Maschinengewehrfire. Die Schlacht dauert an. Drei unserer Flugzeuge sind nicht zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.

An der griechischen Front Streifen- und Artillerietätigkeit. Trotz ungünstiger Wetterlage haben unsere Bomberformationen wirksame Angriffe auf militärische Anlagen und Truppenzusammenschüngen des Gegners durchgeführt.

In Ostafrika führte an der Südgrenze unsere Artillerie mit höchstem Erfolg Beschüngen durch. Von feindlichen Abteilungen unternommenen Versuche, unsere vorgeschobenen Posten zu überraschen, scheiterten an unserer bestigen Gegenwirkung.

Feindliche Flugzeuge haben einen unserer Stützpunkte, ohne Schaden zu verursachen, mit Bomben belegt.

Eines unserer Unterseeboote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Giuseppe Caridi hat im Atlantischen Ocean 15 000 Tonnen englischen Handelschiffsraumes versenkt. Bisher haben unsere auf den Weltmeeren tätigen Unterseeboote 138 000 Tonnen feindlichen Schiffsraumes versenkt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Hestige Kämpfe an der Bardia-Front. Heftigste Tätigkeit der italienischen Luftwaffe. — Nicht feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Rom, 5. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Schlacht an der Bardia-Front hat während des ganzen gestrigen Tages mit zunehmender Heftigkeit angehalten und ist zur Zeit im Gange. Jagd- und Kampfformationen haben daran teilgenommen, indem sie an verschiedenen Stellen feindliche Truppen mit MG.-Feuer und Sprengbomben besetzt und Panzerwagen zum Stehen gebracht und vernichtet haben. Trotz heldenhaften Einsatzes unserer Land- und Luftstreitkräfte sind einige besetzte Stellungen dem Feind in die Hände gefallen. Die Luftwaffe hat wiederholt feindliche Flottenstreitkräfte vor Bardia sowie militärische Kolonnen bombardiert.

Feindliche Einflüge auf unsere Flugplätze haben den Mannschaften und dem Material nur geringen Schaden zugefügt.

Im Verlauf der Luftkämpfe haben unsere Jäger bisher acht feindliche Flugzeuge brennend zum Abbruch gebracht. Drei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

An der griechischen Front haben wir im Verlauf von Aktionen lokalen Charakters Waffen erbeutet und Gefangene gemacht. Flugzeugformationen haben in Bewegung befindliche feindliche Truppen mit MG.-Feuer und mit Bomben besetzt.

In Ostafrika haben feindliche Flugzeuge Bomben und Flugzettel auf einige Ortschaften in Somali-Land abgeworfen.

An der Südgrenze die übliche Artillerie-Tätigkeit.

Englischer Bericht über den neuen Angriff

Berlin, 5. Jan. Von Tag zu Tag müssen Churchill und seine kriegsverbrecherische Clique mehr einsehen, daß ihre vorzeitige Prophezeiung, der Winter werde der beste Bundesgenosse Englands sein, nur ein eitles Wunschtraum war, bestimmt dazu, das englische Volk über die sehr ernste Lage hinwegzuführen. Die deutsche Luftwaffe hat dies den Kriegsbrennstoffen an der Themse gerade in den letzten Tagen schlagend bewiesen. Über den in der Nacht zum Sonntag mit starken Kräften durchgeführten Angriff auf Woolmouth, das als Hafenplatz für Bristol von besonderer Bedeutung ist, sowie auf andere kriegswichtige Ziele am Bristol-Kanal schweigt sich deshalb die britische Lügenzentrale auch wieder nach altdemontierter Gewohnheit so gut wie völlig aus. In wenigen dürftigen Worten wird lediglich mitgeteilt, daß feindliche Flugzeuge in der Nacht zum Sonntag eine Anzahl von Anstalten zernichtet hätten, die den größten Teil der Nacht über anbauerten. Hauptächlich sei eine Stadt im Westen von England angegriffen worden, wo Brände entstanden sind und „einige Schäden“ verursacht wurden.

Inzwischen steht die Weltpresse noch immer unter dem Eindruck des letzten deutschen Großangriffes auf Bristol selbst sowie auf London. Amerikanische Berichterstatter sprechen bezüglich Bristol von einem zweifelhafteigen Angriff Hunderte von deutschen Flugzeugen mit Brandbomben, der schweren Schaden verursacht habe. Die Bomben seien so dicht niedergeregnet, daß es dem Feuerwehren, dem Militär und freiwilligen Helfern nicht gelungen sei, riesige Brände zu verhindern. Ein Londoner Eigenbericht von „Stockholms Tidningen“ wird mit den Worten überschrieben, daß seit die gesamte Londoner City niedergeregnet werden müsse. Der Bericht stellt dann fest, daß die durch den riesigen Brand entstandenen Schäden noch viel größer seien, als man zunächst wahr haben wollte. Aus Rauch und Ruinen werden ein vollkommen neues London aufgebaut werden müssen.

Bristol schwer getroffen

London gibt große Schäden in Bristol zu

Berlin, 5. Jan. Der neue Schlag der deutschen Luftwaffe gegen die wichtige britische Hafenstadt Bristol taucht in den Berichten des englischen Nachrichtendienstes zunächst als „langer und sehr heftiger Angriff gegen eine Stadt in West-England“ auf. Bei diesem Angriff seien unter anderem die Geschäftsviertel der Stadt schwer getroffen worden, wobei insbesondere Handelsgebäude im Mittelbereich gezeugt worden seien. Riesige Mengen von Brandbomben seien niedergefallen, deren Wirkung jedoch durch die neu aufgestellten Feuerwehreinheiten eingedämmt worden sei — eine Mitteilung, die zweifellos lediglich der Propaganda für Morrisons freiwillige Feuerwehren dient. Nach den Brandbomben seien dann Sprengbomben gefallen.

Über den größeren Angriff auf die britische Kohlenzentrale Cardiff berichtet United Press, daß Cardiff nächst London den letzten Großangriff mit Brandbomben habe aushalten müssen.



Unter den freiwilligen Feuerwächtern sei eine Reihe von Opfern zu verzeichnen. Der Schaden sei schwer, obwohl die Brände von der freiwilligen Feuerwehr verwehrt worden seien.

Doch die vernichtenden Angriffe der deutschen Luftwaffe auch die Frage der inneren Sicherheit in den betroffenen Städten immer gebietlicher aufwerfen, geht aus einer Erklärung des spanischen Ministers Morrison hervor, der u. a. betonte, daß man zwar von einem allgemeinen Plündern nach Luftangriffen nicht reden könne, dennoch bleibe genügend übrig, was „etwas drunruhigen“ könnte. Diesen vielsagenden Satz Morrisons illustriert „Newport Herald Tribune“ durch die Meldung, daß in der Londoner City am Sonntag große Weinfässer geplündert worden seien. Das Plündern sei überhaupt für die britischen Behörden ein schweres Problem geworden, seit die großen Nachtangriffe begonnen haben.

Englands wichtigster Kohlenhafen bombardiert

Der Angriff auf Cardiff in der Nacht zum 3. Januar

Von Kriegsberichterstatter Günther Herzog

DKB (FR). Aus dem weiten Gebiet des Aufmarschraumes der deutschen Luftwaffe gegen die britische Insel floh in der Nacht vom 2. zum 3. Januar Staffei ein Staffei unserer schweren Bomber zum ersten Male in einem vernichtenden Angriff gegen Cardiff, Englands wichtigstem Kohlenhafen. Von 7 Uhr abends bis kurz vor Mitternacht erschienen die deutschen Kampflugzeuge in verschiedenen Wellen über dem Küstengebiet des Seenerz und entluden ihre verderbenbringende Last über der Viertelmillionstadt, die das „schwarze Gold“ aus dem Kohlenpott Großbritanniens, Wales, an sich reißt, aufstapelt und verfrachtet.

Wir flogen gegen 23 Uhr als eine der letzten angreifenden Maschinen über die breite Bucht, wo das schäumige Wasser des Seenerz sich mit den Fluten des Bristol-Kanals vereinigt, auf die Stadt zu. Wir erlebten daher Wirkung und Erfolg dieses Vergeltungsangriffes am härtesten. Eine mit Urgewalt hochjagende dunkelrote Feuerflut, das Zeichen einer gewaltigen Explosion in der Nähe der Dockanlagen, wies uns schon vorher den Weg in den Zielraum.

Das Wetter im Angriffsgebiet ist prachtvoll, die Wolkendecke nicht so dicht wie in der Nacht zum 2. Januar. Unsere Sorge, daß uns vielleicht in dieser Nacht eine grauwelke Wolkendecke die Sicht auf das Zielgebiet verberben könnte, war von uns genommen, als wir die zahllosen Scheinwerferbatterien am Bristol, New-Hort und Cardiff hoch hinauf in den Nachthimmel röhren sahen, in dem die Sternbilder wie leuchtende Diademe strahlten.

Cardiff ist offen. Diese Tatsache erfüllt uns vier in der „Kurzfrist“ mit Verwunderung. „Das wird hindern wie bei den nächsten großen Angriffen, die wir in den letzten Wochen auf die anderen englischen Häfen- und Küstungszentren gesendet haben“, dürfte ich unseren Kommandanten mehr zu sich selbst als zu uns sagen. Wir drei anderen in der nachtschwarzen Zu hören dies aber mit. Dann herrscht wieder das ernste und gespannte Schweigen in der engen Kabine, wie wir es bei jedem Angriff gewohnt sind.

Mit eiserner Ruhe, die nur lange Kampferfahrung verleiht, fliehet unter Flugzeugführer die „Kurzfrist“ durch die Blindheit der zu viert und läßt sich überauslebenden Lichtbahnen der Scheinwerfer. Die Flut schießt verzwelfelt. Aus der Bodenwanne sehe ich hinunter in einen Regenflut. Cardiff brennt in die rote Leuchte. Dort sind drei riesige Brandherde. Da muß das Hafengebiet liegen, also der Kernpunkt Cardiff. In nordöstlicher Richtung davon flackern kleinere Brände. Ich zähle zwölf Brandherde.

Was verteidigen die englischen Flakbatterien eigentlich noch, die mit ihren Batterien rings um die Stadt aufgestellt sind? Die Salven gehen an allen Ecken und Enden hoch. Dort zerbersten in glühendrotem Kern in großer Höhe die Granaten der schweren Flak, da wieder die der mittleren; auch die leichte Flak schießt wie besessen. Unser noch mit den schweren Brocken der Sprengbomben besadener Metallkugel wird hin- und hergeworfen. Neben, über und unter uns explodiert es. Wieder und wieder fliehet ein roter Schein durch die Fenster der Kabine in die Kabine hinein. Bergedlich schießt die Bodenabwehr, um Cardiff zu bedecken.

Wie Welle auf Welle die deutschen Bomber vor uns ihr Ziel angefliegen und mit unheimlicher Sicherheit getroffen haben, fliegen auch wir durch den großweissen Scheinwerferstrahl und die roten Wälle der Flakgranaten das besohlene Ziel an. „Ein wenig mehr rechts... noch ein bisschen“, höre ich den Beobachter sagen. „So, gut.“ Unsere Da dümt sich hoch. Grell röhren die Stichlampen hoch. Auch unsere Bomben liegen im Ziel. Die Explosionen zwischen den Großbränden reißen die loderbenden Flammen weiter auf dem Wege der Vernichtung. Als ob von Giganten erbauten Oefen Berge um Berg von Kohlen im roten Flammenmeer verzeihen, so erscheint uns jetzt am Ende des Vernichtungskurmes deutscher Bomben auf Cardiff das Bild dieses noch vor wenigen Stunden bedeutsamsten englischen Kohlenhafens. Das rote Licht des Raubfeuers leuchtete aus allen Stadtteilen zu uns heraus, während wir aus dem Angriffsgebiet heraus auf Gegenkurs gehen.

Zu den riesigen Brandstätten des Krieges über der englischen Insel gehört nun auch Cardiff. Der Todesreigen der englischen Industriewälder geht weiter, unerbittlich, bis England vernichtet und geschlagen ist. Immer wieder zwingt das schaurige Bild unsere Besorgung, beim Rückflug den Blick zu wenden.

Wer weiß wirklich, was diese Männer leisten, die nachtein, wachtaus gegen England fliegen. Und das bei Temperaturen bis zu 50 Grad unter Null, durch Abwehrsperren, wie wir sie in dieser Nacht des Angriffes auf Cardiff gesehen haben. Immer wieder flammten die Scheinwerferbatterien hoch, lockerten den Himmel nach uns ab. Immer wieder umjagten die Blitze betonierender Flakgranaten unsere Maschine. Unsere Besorgungen aber wissen, wie sie all diesen Gefahren zu begegnen haben.

„Der Angriff auf Cardiff“, bemerkt unser Kommandant so ganz beiläufig mitten über dem Bock, „hat mich an die ersten Angriffe auf London erinnert. So rasch war heute die Abwehr.“ Dieses Wort soll keine Bewunderungsbekundung herausfordern. Es ist die Feststellung einer Tatsache, nachdem die letzten englischen Flakgranaten noch beim Überfliegen der feindlichen Küstengebiet unserer mit donnernden Motoren sich gegen einen Kar-

ten Of heimwärtsfliegenden zu zerhorsten waren, nachdem die flüchtigen englischen Scheinwerfer für uns zu kleinen Feuertüchern geworden waren.

In den Ruinenfeldern der Londoner City

Spanische Augenzeugenberichte

Madrid, 5. Jan. Der Londoner Berichterstatter der Zeitung „La Voz“, schreibt, daß nach vier Tagen intensiver Arbeit die Brandbrigaden in der Londoner City, dem Stadtkern, ihre Arbeit immer noch nicht beendet hätten. Technische Brigaden seien besonders zur Sprängung von einsturzgefährdeten Häusern eingesetzt worden. Darunter befinden sich zwei große Blocks von Bürohäusern. Andere Kräfte seien damit beschäftigt, die Mamine und Schornsteine abzureißen, die die Gewalt der Feuerbrunst allein übrig gelassen habe. Die Säulenkolonnen seien außerdem dazu eingesetzt, unter den Trümmern nach irgendwelchen übriggebliebenen Wertgegenständen zu suchen. Der Autobusverkehr werde nur bis zum Eingang der engen Durchlässe durch die Ruinenberge des ehemaligen „Maffertempels“, der Börse, der heute in einen „Vulkantempel“ verwandelt werde, geführt. Trozdem bewege sich bereits eine große Menschenmenge, darunter viele der jetzt arbeitslosen Büroangestellten, in dem Ruinenfeld, um das Problem der Obdachlosen zu lösen, hätten viele der Firmen die noch ein Dach über dem Kopf haben, von ihren Räumlichkeiten angeboten. Diese Gastfreundschaft sei aber in vielen Fällen sehr problematisch, denn entweder hätten diese Räume keine Fenster oder keine Heizung oder kein Wasser, oder keines von allem dreien.

Der Londoner Berichterstatter der Zeitung „ABC“, Calao, schreibt, daß die City einen trostlosen Eindruck mache. Er stellt fest, daß die Zahl der gesperrten Straßen und der zerstörten Häuser so groß sei, daß der Verkehr sich schwerlich denn je gestalte. Der Berichterstatter bezieht sich jedoch auf die Zahl der Bombardierungen und Alarme in London im Jahre 1940. Wenn man bedenke, so schreibt er, daß die von britischer Seite genannte Zahl von 400 Luftalarmen und 1180 Alarmstunden sich nur auf die Monate September bis November beziehe — also in drei Monaten fast fünfzig Tage Alarm (!) (der zusammenschließende DKB-Bericht meldete 450 Alarme vom 6. September bis zum Jahresende), dann könne man rechnen, daß der letzte große „Rehraus“ beginnen werde, sobald sich das Wetter bessere. Der Berichterstatter schreibt dann, daß in letzter Zeit ein neues Wort in englischen Sprachgebrauch geprägt wurde, das Wort „coventrisieren“. Damit bezeichne man ähnliche Fälle wie die Zerstörung Coventrys durch den deutschen Luftangriff. Die Londoner Zeitungen forderten die Bewohner dringend auf, dafür zu sorgen, daß sofort überall die nötigen Vorkkehrmaßnahmen angefaßt werden, um schnellstens die Brände löschen zu können, denn es sei jetzt „Mode“, Großbritannien mittels Brandbomben zu „coventrisieren“.

Der Korrespondent von „Kya Dagligt Allehanda“ in Stockholm meldet: Den ganzen Tag führten dort Ruinen mit gewaltigem Krachen ein. Überall wälzten sich dicke Staubwolken über das Gebiet der City. Große Warnungstafeln wiesen auf die Lebensgefahr hin, der sich diejenigen ausweichten, die sich in die Nähe der Sprengstellen begäben. Den ganzen Tag lang lagerte am Samstag ein schwerer Rauchschleier über London, und bisweilen verschwand sogar der hohe Turm der St. Pauls-Kathedrale völlig in Rauchwolken. Unmengen von Telefonarbeitern sind dabei, provisorische Telefonleitungen zu legen, da die deutschen Fliegerbomben über 20 Telefonhauptleitungen zertrümmert haben. Da die Reparaturarbeiten an den zerstörten Telefonanlagen überhaupt nicht mehr bewältigt werden können, müssen mehrere provisorische Telefonämter eingerichtet werden, von denen aus im Falle eines telefonischen Anrufes Boten zu solchen Fernsprechtischlern geschickt werden, deren Telefonleitungen noch nicht repariert werden konnten.

„Klarer Ausdruck der Zusammenarbeit“

Eine spanische Stimme zur Entsendung deutscher Flieger nach Italien

DKB Madrid, 5. Jan. Der Außenpolitiker des „ABC“ kommentiert die Entsendung deutscher Streitkräfte nach Italien und stellt fest, daß sie der klare Ausdruck der deutsch-italienischen Zusammenarbeit seien. In diesem Sinne hätten auch die italienischen Blätter darin den Ausdruck des unerbittlichen Willens der Achse gesehen, alle Mittel zum Kampfe gegen England und zur Erzwingung des Sieges einzusetzen. Der Außenpolitiker meint, daß die erste Etappe dieser deutsch-italienischen Zusammenarbeit bereits der Einsatz der italienischen Flieger an der Kanalküste gewesen sei. Nun werde umgekehrt Deutschland seine Flieger an die Mittelmeerküste entsenden.

„Völlige Geschäftslosigkeit Southamptons“

USA. schließt das Konsulat

Washington, 5. Jan. Nach einer amtlichen Mitteilung des USA-Staatsdepartements vom Samstag ist das USA-Konsulat in Southampton wegen der „völligen Geschäftslosigkeit Southamptons“ geschlossen worden.

Diese amtliche amerikanische Feststellung, daß jegliches Geschäftsleben in Southampton unter den harten und wohlgezielten Schlägen der deutschen Luftwaffe „völlig“ aufgehört hat, wird Herrn Churchill sehr peinlich sein, dessen Schwindelzentrale bisher immer behauptet hatte, in Southampton seien „ausschließlich Kirchen getroffen worden“.

USA-Korridor durch Kanada nach Alaska?

Stockholm, 5. Jan. „Göteborgs Morgenpost“ verzeichnet als Neuporters Eigenbericht Meldungen, die von dem Plan eines Korridors für die Vereinigten Staaten wissen wollen, der sich durch Kanada nach dem den USA. gehörigen Territorium von Alaska erstrecken soll. Der „Chicago Tribune“ zufolge findet ein Gedankenaustausch zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada über einen quer durch Kanada sich hinziehenden Korridor statt, der eine direkte Landverbindung zwischen den Vereinigten Staaten und Alaska herbeiführen soll. Dieser Plan gehöre in den Rahmen des Ausbaus der militärischen Verteidigung Alaskas. Danach scheint der begonnene Ausverkauf des einst so mächtigen britischen Empires weitere Fortschritte zu machen.

Das Feuer lag viel zu kurz

Britische Kriegsschiffe wollten die norwegische Küste beschließen

Berlin, 5. Jan. In der Nacht vom 2. zum 3. Januar versuchten britische Kriegsschiffe die norwegische Küste südlich Stavanger zu beschließen. Sie hielten sich jedoch soweit von der Küste entfernt, daß ihr Feuer viel zu kurz lag. Es entstand keinerlei Schaden.

Bomben auf neutrale Wohnstätten

Belgrad, 5. Jan. Der Schaden, der durch die englischen Bombenabwürfe in der Nacht zum 22. Dezember in der jugoslawischen Stadt Sushat angerichtet wurde, wird nunmehr von einer amtlichen Kommission mit 284 000 Dinar angegeben. In dieser Summe sind jedoch nicht die Zerstörungen am Wasserleitungs- und Elektrizitätsnetz sowie die an den Fassaden der Häuser angerichteten Schäden eingerechnet.

Präherische Rede Wawells

des britischen Oberbefehlshabers in Ägypten

Berlin, 5. Jan. Churchill hat unlängst als nächstes Kampfziel die Parole ausgegeben, England müsse überleben. Was er unter überleben versteht, wissen wir aus zahlreichen Selbstzeugnissen britischer Imperialisten, die nicht nur forderten, daß England seinen gegenwärtigen Besitz erhalten, sondern Deutschland gänzlich unter Vormundschaft stellen und Europa beherrschen müsse. In diesem Sinne ist auch eine Rede des englischen Oberbefehlshabers in Ägypten, General Wawell, zu verstehen, in der er demarste, für Deutschland Landkämenkolonien unter gar keinen Umständen in Frage.

General Wawell ist es anscheinend in den Kopf gestiegen, daß er bisher der einzige englische Befehlshaber war, dessen Tätigkeit nicht durch eine ununterbrochene Kette von Misserfolgen gekennzeichnet ist, und so posant er denn heraus: „Zwischen Hitler und seinen Träumen von einem Kolonialreich stehen jetzt wir.“ Das ist an sich nichts Neues, denn England hat es auch vor diesem Krieg stets abgelehnt, den Kolonialraub von 1919 zurückzugeben und dem größten Volk Europas die gleichen Chancen einzuräumen, die 45 Millionen Engländer seit langer Zeit für sich im Uebermaß in Anspruch nehmen.

Die britischen Nachthaber beherrscht nur ein Gedanke: das deutsche Volk zu vernichten, seine Ehre zu schänden und sein Leben zu erkülden. Man muß sich immer wieder klarmachen, mit welchen wahnwichtigen Plänen sich die Londoner Plutokratie auch heute noch unverändert beschäftigt. Kürzlich erst ließ man durch neutrale Zeitungen ein „englisches Friedensprogramm“ veröffentlichen, das nicht nur die Karte von Versailles wiederherstellen wollte, sondern sogar Holland mit Teilen des Ruhrgebiets und Polen mit Ostpreußen und Schlesien besetzen. In einem solchen Europa möchte dann England die Rolle des Protektors spielen, dem Deutschland als ein zweites Indien entworfen, enteignet und verarmt zur Ausbeutung und Verelendung ausgeliefert werden soll.

Unter diesen Umständen kann es uns gar nicht wundern, daß General Wawell in gehobener Bankettstimmung der Anschauung Ausdruck gibt, die Welt müsse auch künftig aus einem Nebeneinander von überfülligten Staaten und Habentlasten bestehen. Aber gerade darum wird dieser Krieg geführt, um diesem wider natürlichen Zustand ein Ende zu machen und den jungen und starken Völkern den Platz zu verschaffen, der ihnen zukommt.

USA. und die westliche Hemisphäre

„Pravda“ über imperialistische Ziele der Vereinigten Staaten

Moskau, 5. Jan. Die „Pravda“ veröffentlicht einen Artikel über den gegenwärtigen Stand der Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den übrigen Ländern der westlichen Hemisphäre. Darin werden eingehend die Pläne des USA-Imperialismus gekennzeichnet, der die süd- und mittelamerikanischen Staaten „planmäßig auf der ganzen Linie zu erobern gedenkt“, und zwar als Absatzmärkte für die USA-Industrie, als Anlaufobjekt für das USA-Kapital, als Kohstoffquelle für die USA-Industrie und schließlich als militärische Stützpunkte für die USA-Strategie.

Neujahrsempfang bei Dr. Tiso

DKB Freiburg, 5. Jan. Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso empfing am Samstag die Mitglieder der Regierung und des Diplomatischen Korps zur üblichen Neujahrsempfang.

Auf die Glückwünsche des Ministerpräsidenten Dr. Tula antwortete der Staatspräsident in einer Ansprache, in der er betonte, es werde die vornehmste Pflicht der slowakischen Staatsführung in diesem Jahre sein, für die Erziehung des Volkes zu sorgen, damit es aus den letzten Irrwegen vergangener Ideologien befreit und auf die einzig zulässige Basis der nationalen Solidarisität geführt werde. Im Rahmen des Diplomatischen Korps übermittelte dessen Doyen, der deutsche Gesandte v. Klinger, dem Staatspräsidenten die besten Glückwünsche.

Nach dem offiziellen Neujahrsempfang empfing Dr. Tiso den deutschen Gesandten Freiherrn von Klinger in Abschiedsaudienz.

Britischer Fußtritt gegen das Völkerrecht

Japanische Staatsangehörige auf den Bermudas bestraft

Totia, 4. Jan. (Ostafrikanische Post) Die gesamte Totiaer Morgenpresse berichtet in großer Aufmachung über eine neue britische Gewalttat. Sieben japanische Staatsangehörige, die auf einem Clipper-Flugzeug von den USA. nach Europa unterwegs waren, um sich nach Deutschland zu begeben, wurden von den englischen Behörden auf den Bermudas angehalten und bestraft.

Ein Telegramm aus Bisjaton an das japanische Außenamt besagt, daß die sieben Japaner, darunter die „Machi“-Vertreter Kye und Kogi, sowie der Vertreter der Yokohama Speciebank, Kitamura, trotz scharfen Protestes von den Briten bei der Zwischenlandung auf den Bermudas nicht nur widerrechtlich



untersucht, sondern auch ihrer Pässe, Dokumente und des gesamten Bargeldes in Höhe von 5000 amerikanischen Dollars beraubt wurden. Die sogenannte Beschlagnahme erfolgte mit der „Begründung“, daß das Geld „nicht dem Feind in die Hände fallen“ dürfe. Obwohl die Japaner wiederholt auf das Vorliegen eines glatten Rechtsbruches hinwiesen, lehnten die Briten jede weitere Stellungnahme ab.

Die Japaner berichteten sofort nach ihrem Eintreffen in Peking von der dortigen japanischen Gesandtschaft über den britischen Gewaltakt, der von der Presse scharf verurteilt und als völlig völkerrechtswidriges Verhalten gebrandmarkt wird.

Die Malvinen für die USA?

Buenos Aires, 5. Jan. Anlässlich des 108. Jahrestages der Besetzung der Malvinen (Falkland-Inseln) durch England veranlaßte die Kommission zur Wiedergewinnung der Inselgruppe einen Gedenktag am Grabe des letzten argentinischen Gouverneurs der Malvinen, Luis Bernet. Zu der Rolle, die die Malvinen in der englisch-argentinischen Politik heute spielen, verfaßt aus gut unterrichteter argentinischer Quelle, daß in England die Auslieferung der Malvinen an die Vereinigten Staaten ernstlich erwogen werde. Die völlige Mißachtung der argentinischen Ansprüche an die Malvinen in Washington bilde einen eigenartigen Beweis für die „kontinentale Solidarität“ der Regierung der Vereinigten Staaten. Der kürzlich abgeschlossene britisch-amerikanische Vertrag über die Abtretung von Südpazifikpunkten enthält eine Geheimklausel, wonach die Malvinen im gegebenen Augenblick von England an die USA abgetreten werden sollten. Die argentinische Regierung sei von dieser Geheimklausel nicht unterrichtet worden.

Vom Genesungsurlaub zurück

Deutsche Verwundete kehren von der italienischen Riviera zurück

München, 5. Jan. Auf Einladung des italienischen Außenministers Graf Ciano verbrachten insgesamt 400 deutsche schwerverwundete Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften aller drei Wehrmachtsteile einen vierwöchigen Genesungsurlaub an der italienischen Riviera. Während der erste Transport bereits vor Weihnachten zurückkehrte, trafen am Samstag die letzten 200 Verwundeten, die das großzügige Geschenk der verbündeten italienischen Regierung genießen durften, mit einem Sonderzug in München ein. Sie alle sind voll des Lobes über die ausgezeichnete und herzliche Aufnahme, die ihnen Staatsbehörden, Wehrmacht, Vorkriegsorganisationen und Bevölkerung Italiens bereiteten. Das Weihnachtsfest, das die in den ersten Hotels von Rapallo und Santa Margherita untergebrachten deutschen Verwundeten zusammen mit Reichsdeutschen aus der Umgebung und der italienischen Bevölkerung feierten, war der Höhepunkt der gesonnenen Gastfreundschaft. Durch Spenden der Ortsgruppen der NSDAP sowie der italienischen Behörden und des Fascio konnte den Verwundeten manche Gabe unter den Weihnachtsbaum gelegt werden. Vor allem aber wurde in den vier Wochen des Kuraufenthaltes in dem herrlichen Klima der Riviera ihre Gesundheit gekräftigt und gesiegt, so daß sie nun wieder zu neuem Einsatz an der Front oder in der Heimat bereit sind.

Das neue finnische Kabinett

Helsinki, 5. Jan. Das neue finnische Kabinett setzt sich u. a. wie folgt zusammen: Ministerpräsident: S. W. Rönkä, Parteiführer; Außenminister: R. Willing, konservative Partei; Innenminister: Ernst v. Bort, schwedische Volkspartei; Verteidigungsminister: A. Walden, konservative Partei; Finanzminister: M. Pekkala, Sozialdemokrat; Kultusminister: A. Kullonen, Agrarier; Landwirtschaftsminister: K. A. Koski, Agrarier; Handelsminister: S. M. L. Sozialdemokrat.

In der ersten Sitzung gab der Ministerpräsident bekannt, daß die neue Regierung den innen- und außenpolitischen Kurs des alten Kabinetts einhalte.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Gewaltverbrecher und Volkschädling hingerichtet. Am 4. Januar ist der 1901 in Dombrowa, Kreis Kallisch, geborene Kasimir Bugajung hingerichtet worden, den das Sondergericht Dortmund als Gewaltverbrecher zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Bugajung hat einen Bauer, bei dem er als landwirtschaftlicher Arbeiter beschäftigt war, ohne jeden Anlaß niedergestochen und durch Schläge und Stöße schwer verletzt. Bei seiner Festnahme hat er weitere schwere Gewalttaten begangen. Ferner ist der 1920 in Braunschweig geborene Alfred Oberg hingerichtet worden, den das Sondergericht in München als Volkschädling zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Oberg, der sich in letzter Zeit ziel- und planlos in mehreren Großstädten umhertrieb, hat nach Begehung mehrerer Diebstähle in München unter Ausnutzung der Verdunkelung einen Raubüberfall auf eine Kinoangeestellte begangen.

Hinrichtung eines Landesverraters. Der vom Vorkriegsgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Exzerekt verurteilte 56 Jahre alte Georg Herzog aus Straßburg i. E. ist am Samstag morgen hingerichtet worden. Der Verurteilte hat 1939 aus Genußsucht im Auftrag des Nachrichtendienstes einer fremden Macht militärische Ausspähungen im Reich vorgenommen.

Vom Handelszerstörer versenkt. Der australische Marineminister Hughes gab bekannt, daß 496 Ueberlebende der von einem deutschen Handelszerstörer im Pazifik versenkten Schiffe in Australien eingetroffen sind. Er teilte weiter mit, daß noch Belagungsmitglieder anderer versenkter Schiffe sich an Bord des deutschen Kriegsschiffes befänden. Wie aus dem Bericht des Marineministers ferner hervorgeht, „hat zwischen einem deutschen Handelszerstörer und dem bewaffneten englischen Handelsdampfer „Turakina“ (1901 BRT.) ein langes Gefecht stattgefunden, das mit der Versenkung des Engländers endete.“

Der Flugweg der „Queen Elizabeth“. Nach einer Mitteilung des britischen Kolonialministeriums ist der Reise-



FR-Schubert-Weltbild (M).

Sinace den Kullissen einer Kampffleisch

Ein sachverständiger Unteroffizier betreut die großgezogenen Schweine, die das Fleisch für die Weihnachtsfeierlinge liefern.

dampfer „Queen Elizabeth“ von Neugort kommend in Kapstadt eingetroffen. Der Dampfer war bekanntlich vor längerer Zeit aus England bei Nacht und Nebel nach Neugort geflüchtet.

„Ausfuhr unmöglich.“ Türkische Behörden beabsichtigten einen Großeinkauf englischer Tuchstoffe wegen ungenügender Selbstversorgung in Uniformtuchen. Der englische Botschafter lautete ablehnend, da die „Ausfuhr aus England unmöglich“ sei.

Englische Heer- und Portugals ausgewiesen. Der Vertreter der Londoner „Times“ in Lissabon und Herausgeber der in Lissabon erscheinenden „The Anglo-Portuguese News“, W. E. Lucas, hat von der portugiesischen Regierung Weisung erhalten, innerhalb 14 Tagen das Land zu verlassen. Wie verlautet, sei der Grund der Ausweisung darin zu suchen, daß Lucas unzulässig und gehässig über die Neutralitätspolitik Portugals in einer amerikanischen Zeitung geschrieben hat.

Argentinien gedenkt der Falklandinseln. Der 108. Jahrestag des britischen Raubes der Malvinen (Falklandinseln) wird von nationalen Kreisen zum Anlaß genommen, um Gedenkfeiern abzuhalten. Der nationale Jugendverband veröffentlicht einen Aufruf, in dem er den festen Willen ausdrückt, sich für die Wiederherstellung der verletzten argentinischen Oberhoheit einzusetzen.

Erweiterung des japanischen Rundfunks. Nachdem mit Anfang dieses Jahres der japanische Rundfunk weitere fremdsprachliche Sendungen aufgenommen hat, werden im Laufe der kommenden Monate insgesamt zehn neue Rundfunkstationen im gesamten Japan, einschließlich Palau in der Südsee, in Betrieb genommen.

Erste formelle Sitzung des neuen USA-Kongresses. Der neue Kongress trat zu seiner ersten formellen Sitzung zusammen. Der Senat hat insgesamt 96 und das Repräsentantenhaus 435 Mitglieder. Von diesen sind im Senat 66 und im Repräsentantenhaus 268 Demokraten und 28 bzw. 162 Republikaner. Die restlichen Parlamentarier sind sogenannte Unabhängige, und zwar zwei im Senat und fünf im Repräsentantenhaus.

Rücktrittsgeßuch des Ministers Daudein angenommen. Staatschef Marschall Petain hat das Rücktrittsgeßuch des Staatsministers ohne Vorbehalte bei der französischen Präsidenschaft Paul Dauboin angenommen.

England betrog die südafrikanischen Farmer. Nachdem mit Kriegsausbruch den südafrikanischen Farmern von Seiten Englands großsprecherische Zusicherungen auf einen guten Absatz südafrikanischer Produkte gemacht worden war, verweigert England heute die Abnahme dieser Waren. So warten nach den leeren Versprechungen nicht allein riesige Mengen von Mais und Wolle auf ihren Abnehmer, sondern auch über 70 000 Kubik-Tonnen nicht ausgeführter Früchte. Diese Früchte verderben in den Lagerhäusern, während nach amtlichen Feststellungen weit über die Hälfte der weißen südafrikanischen Kinder an ungenügender Ernährung und Vitaminmangel leiden.

Belagerungszustand in Jerusalem. Die englandhörige Partei des kürzlich ermordeten Fakhri Raschajishi, die fast ausschließlich aus Angehörigen seiner zahlreichen Familie zusammengesetzt war, hat, wie aus Jerusalem gemeldet wird, ihre Auflösung beschlossen. Am Freitag wurden daraufhin unter der arabischen Bevölkerung Jerusalems Flugblätter des Inhalts verteilt, das Verschwinden Fakhris Raschajishi beweise, daß die arabische Revolution von 1936 im vollen Gange sei. Als Antwort hierauf haben die britischen Behörden den Belagerungszustand über Jerusalem verlängert.

Aber 24 000 „Reisende“ flohen von Lissabon nach Amerika. Die Lissaboner Samstagblätter geben bekannt, daß im Laufe des vergangenen Jahres im Lissaboner Hafen sich 24 412 Reisende nach Nord- und Südamerika eingeschifft haben. Bei der Mehrzahl dieser Reisenden handelt es sich um Flüchtlinge, meist Juden, denen der Boden in Europa zu heiß geworden ist.

Präsident Roosevelt teilte mit, daß er den früheren Handelsminister Harry Hopkins als seinen persönlichen Vertreter nach Großbritannien senden wird, bis der neue Botschafter als Nachfolger Kennedys ernannt ist.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 6. Januar 1941

Verhalten im Straßenverkehr bei Verdunklung

Volksgenossen! Gedankenlos und hastiges Heraustrreten aus erleuchteten Räumen in die Dunkelheit ist gefährlicher Leichtsinns. Bleibe darum, wenn Du aus einem hellen Raum auf die Straße tretst, erst einige Sekunden stehen und schließe die Augen. Du gewöhnst Dich so an die Dunkelheit, Kellere und gebrechliche Leute sollten bei Verdunklung der Straße möglichst fernbleiben oder sich von rüstigen Personen begleiten lassen.

Bei Verdunklung kommt es auch auf Gehwege leicht zu unangenehmen Zusammenstößen. Vermeide sie, indem Du immer rechts gehst. Benutze bei schmalen Gehwegen nur den auf der rechten Seite. Kannst Du eine Taschenlampe nicht entzünden, laß sie nur kurz aufleuchten und verwende dazu blaues Licht. Halte Taschenlampen niemals so, daß andere geblendet werden können. Bei abgedunkelten Scheinwerfern kann der Fahrgeschwindigkeit der Fußgänger nur schwer erkennen. Denke immer daran, wenn Du die Fahrbahn überfahren mußt, bestrete die Fahrbahn erst, wenn sich kein Fahrzeug nähert; schaue dann erst nach links und dann nach rechts.

— **Bergeht nicht unsere Vögel!** In diesen Tagen gilt es, liebe Tierfreunde, zu zeigen, daß man mit gutem Willen viel vermag. Es gibt im Alltag in jedem Haushalt, bei jungen und alten Leuten, bei Kindern aber ganz besonders, manche Gelegenheiten, um den hungernden Vögeln vor unseren Fenstern tatkräftige Hilfe zu leisten. Abfälle, Abfälle und nochmals Abfälle sind es, die ihnen in geeigneter Form vorgelegt das Leben retten. Wer z. B. Wellenstiche und Kanarienvogel füttert, mag die Küstchen den Wildvögeln überlassen. Es sei dabei auch an die Brosamen, an allerhand Ueberreste aus der Küche erinnert, die selbst bei kleinstem Unfall für die winzigen Vogelgeschmäkel eine hochwillkommene Kost abgeben. Obwohl die Vögel im Winter selbst noch Jagd auf Ungezieser usw. machen, sind sie auch auf den Menschen angewiesen, genau wie wir die Wärme im Frühling und Sommer brauchen. Jeder Gartenfreund und Waldkennner weiß um diese Lebensgemeinschaft auf Gegenseitigkeit. Darum soll man ihr auch in dieser Notzeit ein Opfer bringen und den gesieberten Sängern eine offene Hand zeigen.

Wohl bekomms II kommt nach Altensteig.

Am Dienstag den 7. Jan. erfuhr uns die NSG Kraft durch Freude mit einem vollständig neuen Programm. Wie die Volksgenossen haben nicht die Möglichkeit, die erste Veranstaltung „Wohl bekomms I“ Anfang Dezember zu besuchen, weshalb wir allen nur möglichem Interesse, für die am Dienstag stattfindende Veranstaltung mit vollständig neuem Programm sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf zu besorgen.

Ragold, 5. Jan. 1941 (67 Jahre alt) In Rohrbach, wo sie schon seit 17-jähriger Jahren lebt, konnte Frau Marie Knopp, die als Sprachlehrerin in weiteren Kreisen bekannt wurde, ihr 90. Lebensjahr in glücklicher und körperlicher Mäßigkeit vollenden.

Stuttgart, (80 Jahre alt.) Der frühere Schlachthofdirektor, Veterinärdirektor a. D. Dr. med. vet. Köster, kann am 6. Januar seinen 80. Geburtstag begehen. 1881 in Unterzell bei Kot an der Kot, Kreis Sigmaringen, geboren, wurde er im August 1882 als Tierarzt approbiert und war als Assistent für Anatomie und Klinik an der damaligen Königl. Tierarzneischule in Stuttgart tätig. Hierauf übernahm er im Jahre 1886 die Stelle eines Oberamts Tierarztes in Freudenstadt. Im Jahre 1901 wurde dem Jubilar das Amt eines ersten Stadt- und Stadtdirektionstierarztes und von 1909 an das eines Direktors des neuen Vieh- und Schlachthofes in Stuttgart übertragen, an dessen Erbauung und Entwicklung er wesentlichen Anteil hatte. Am 1. Mai 1928 schied Veterinärdirektor Dr. Köster mit Erreichung der Altersgrenze aus seinen Ämtern.

Stuttgart, (Gauausstellung.) Wie bereits bekanntgegeben, wird zum Tag der Briefmarke 1941 vom 11. bis 19. Januar 1941 die erste Gauausstellung der NSG-Sammlergruppen in den Räumen des Landesgewerbemuseums in Stuttgart veranstaltet. Im Rahmen dieser Gauausstellung wird dort am 11. und 12. Januar ein Sonderpostamt eingerichtet, in dem eine Sondermarke (6 + 24 Pfennig) und acht Postkarten ausgegeben werden. Die Postkarten gibt es in verschiedenen Ausgaben, die in den Gebieten Elsaß, Lothringen und Luxemburg auch mit Aufdruck zu haben sind. Für Stuttgart sind zwei Sonderstempel vorgesehen: Artillerie und Pioniere, außerdem gibt es noch vier weitere Stempel, die in den folgenden Orten zu erhalten sind: Infanterie in Karlsruhe, U-Boot in Ulm, Gebirgsjäger in München und Nachrichten in Heidelberg.

Der Tod zwischen den Buffern. Am Samstag Abend ist auf dem Gelände des Güterbahnhofes Stuttgart-Untertürkheim ein 29 Jahre alter Rangierarbeiter dadurch verunglückt, daß er bei Rangierarbeiten zwischen die Buffers zweier Eisenbahnwagen eingeklemmt wurde, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Geislingen a. St. (Durch Steinschlag getötet.) In einem hiesigen Betrieb verunglückte ein Arbeiter durch Steinschlag so schwer, daß auf der Stelle der Tod eintrat.

Memmingen. (Im Bad vom Strom getötet.) Die 57-jährige Uhrmachermeistergattin Josephina Göppel in Memmingen hatte zu Weihnachten eine Lampe als Geschenk erhalten. Sie benötigte diese Lampe wenige Tage später im Bad. Dabei kam sie mit dem elektrischen Strom in Berührung. Die Frau wurde erst mehrere Stunden später aufgefunden. Auf ihrem Arm, der Bandbunden auswich, lag die Lampe. Ein herbeigerufenen Arzt mußte den Tod der Frau feststellen.

Karlsruhe. (Vollstreckung eines Todesurteils.) Am 3. Januar ist der am 19. Dezember 1893 in Ludwigsbafen am Rhein geborene Adolf Höck hingerichtet worden, den die Strafkammer des Landgerichts Mannheim wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hatte. Der schwer verkränkte Höck hat in der Nacht zum 1. März 1939 eine in hiesiger Hausangestellte im Mannheimer Waldpark ermordet.

Weißweil bei Emmendingen. (Schwerer Unglücksfall.) Als sich fünf Knaben mit Schlittschuhlaufen auf dem Mühlbach vergnügten, zeigte einer von ihnen seinen Kameraden die Hülse eines Geschosses. Als der Knabe das Geschöß fallen ließ, kam dieses zur Explosion. Alle fünf Jungen wurden zum Teil erheblich verletzt und mußten ins Städt. Krankenhaus Rensingen gebracht werden.



Mosbach. (Katscherenwedfeier.) Zum Jahresabschluss fand hier die übliche Katscherenwedfeier statt, die auf einer Stiftung des Pfalzgrafen Otto I. beruht. Dazu versammelten sich die Katscheren mit zahlreichen Gästen im Gemeindefestsaal des Rathauses. Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Dr. Fred Himmel hielt eine kurze Ansprache und verteilte anschließend die Katscherenmede. Auch machte der große Fels aus Mosbacher Malsolfa die Kunde zum Umtrunk. Beigeordneter Baupolizist dankte dem Bürgermeister für die Tätigkeit zum Wohle der Stadt und überreichte ihm stiftungsgemäß seine zwei großen Becke. Der Bürgermeister gab zum Abschluss der Feier einen kommunalpolitischen Rückblick auf das Jahr 1940.

Hilfe für die elässische Landwirtschaft

Im Rahmen eines Berichts über die Kriegsbewährung der Nährhandarbeit in Baden gibt der Landesbauernführer in der NS-Landpost die umfangreichen Hilfsmassnahmen bekannt, die für den Wiederaufbau der elässischen Landwirtschaft getroffen wurden. Die Vermittlungen im stark bäuerlichen Elsass waren bis zu 30 Kilometer tief. Rund 127 000 Hektar landwirtschaftliche Fläche gleichen vollkommen einer wüsten Steppe. Die Franzosen haben über 10 000 Pferde, 80 000 Stück Rindvieh, 64 000 Schweine und 10 000 Ziegen fortgeschafft, die größtenteils verloren sind. Hier mußten die Ernährungsämter mit Sofortmassnahmen eingreifen. Über 13 000 Saugpferde stellte allein die Wehrmacht zur Verfügung. Ferner wurden bis jetzt 27 000 Kühe, 3200 Ochsen und 19 000 Schweine den elässischen Bauern zur Verfügung gestellt. Die schwierigen Aufräumungsarbeiten der Grenzzone wurden überwiegend in Gemeinschaftsarbeit bewältigt, so daß das Folgeziel, 30 000 Hektar der Steppe noch im Herbst zu besäen, erreicht wurde. Badische Bauern stellten auf Grund einer Sammlung 3000 Sensen zur Verfügung. Darüber hinaus beschaffte der Chef der Zivilverwaltung 60 000 Sensen, Rechen und Gabeln, 60 000 Gespanspähle und 3000 Säckreggen. Gewaltige Düngermengen wurden außerdem geliefert. Bis zum Frühjahr wird und muß wieder jeder Quadratmeter Boden auch im Elsass bebaut sein.

Aus dem Gerichtssaal

Ein Schnipserprozeß

Pforzheim. Vor der Strafkammer fand ein Diebstahls- und Fehlerprozeß statt. Es handelte sich um Goldschmiedei, die von dem 40jährigen ledigen Josef Reuneder aus Pforzheim und dem 39 Jahre alten verheirateten Karl Bogi aus Königsbach vom Herbst 1939 bis zum Frühjahr 1940 betrieben wurde. In welchem Umfange die bestohlene Firma geschädigt ist, ließ sich nicht mehr genau feststellen. Reuneder erhielt wegen fortgesetzten Diebstahls 3 Monate, der bisher unbestrafte Bogi 6 Monate Gefängnis. Der 61 Jahre alte Max Krieg von hier wurde wegen fortgesetzter gewerbsmäßiger Fehlerci und wegen fortgesetzten Vergehens gegen die Bezordnungen der Goldbewirtschaftung zu 1 Jahr und 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Buntes Allerlei

Der Brotpreis bei uns und den andern

Hg. Ja, wie wäre es, wenn zum Beispiel der Brotpreis bei uns im Laufe des ersten Kriegsjahres um 10, 20 oder noch mehr Prozenten gestiegen wäre? Brot ist neben der Kartoffel das wichtigste Grundnahrungsmittel, und jede Verteuerung, sei es auch nur um wenige Prozent, bedeutet eine um den gleichen Anteil verschlechterte Lebenshaltung des Volkes, insbesondere der Lohn- und Gehaltsempfänger. Hg. Folgt in Deutschland ein Kilogramm des jeweils ortsüblichen Brotes. Dieser Preis liegt seit 1933 fest, seit Beginn der ersten Maßnahmen der nationalsozialistischen Agrarpolitik. Im Ausland kann man sich von einer derartigen Stabilität überhaupt keine Begriffe machen, wenn auch in der letzten Zeit zahlreiche Staaten versucht haben, Preisfestsetzungen zu erlassen. Im Laufe des ersten Kriegsjahres zum Beispiel stieg der Brotpreis in den Vereinigten Staaten um 25,4 Prozent, in Frankreich bis zum Zusammenbruch im Juni vorigen Jahres um 51,7 Prozent, in Dänemark bis zur Befreiung durch deutsche Truppen um 32,2 Prozent. Die Preissteigerungen in England sind überhaupt nicht mehr zu kontrollieren, da dort der Schleichhandel allein den Preis diktiert. Die durchschnittlichen Preissteigerungen bei den Lebensmitteln betragen nach amtlichen englischen Angaben (1) aber mindestens 60 Prozent. Wir bekommen hingegen nicht nur die festgesetzte Ration, sondern diese Ration auch zu einem festen Preis, der eine Verteuerung der Lebenshaltung, wie sie bisher noch in jedem Kriege eintrat, unmöglich macht.

Kleine Indiscretionen um sehr diskrete Gegenstände

Eine der wichtigsten Veranlassungen zur Erfindung eines heute als unentbehrlich geltenden Bekleidungsstückes bietet — wenn es einmal gesagt werden darf, die Damenstiefel, die ehemals — und gar zuweilen heute noch — wie Schraffelgel im Winde geschweilt, von Wästelchen hing. Noch bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts wäre der Gedanke, daß Frauen etwas den männlichen Bekleidern Ähnliches tragen sollten oder könnten, als außergewöhnlich und vollständig absurd belacht worden. Dann aber kam die französische Revolution und mit ihr ein neuer Frauentyp-Frauen, die nach einer Stimme im öffentlichen Leben verlangten, die in die geheiligten Bereiche der Männer eindringen und offen Politik treiben wollten, fast wie bisher hinter den Kulissen zu intrigieren.

Eine solche Frau war Théroigne de Méricourt, die sich wie eine Amazone auführte, einen großen Federhut nach Kriegertyp und Pistolen und einen Säbel im Gürtel trug. Sie verschaffte sich einen zweifelhaften Ruf durch die Verfolgung von Frauen, denen man monarchistische Gefühle nachsagte. Sie zog sich außerdem die Feindschaft der Pariser Marktfrauen zu durch ihr herausforderndes und hochmütiges Benehmen. Eines Tages nun, da sie auf dem freien Platz vor dem Markt lächelnd einherkutschte, wurde sie plötzlich von einer Anzahl Mannweiber ergriffen, die sie entwaffneten. Für die Demütigung der Amazone hatte man schon längst alles vorbereitet. Schnell hatte man eine frästige Kule herbeigebbracht, frästige Arme hielten sie fest, hohle vornüber und dann hängelten ihr auf die entblößte Rückseite so lastige Hebe, daß sie bald das Bewußtsein verlor.

Dieser Vorfall erfüllte eine Reihe gleichgesinnter revolutionärer Frauen mit Angst und Schrecken. Sie waren keineswegs empfindlich oder zartbesaitet, sie verdachten der Gullotine tapfer entgegenzutreten, aber öffentlich geächtet zu werden, das schien ihnen weit schlimmer als alles andere. Da war es denn Madame Roland, eine sehr kluge Frau, die den Einfall hatte, jenes heute unentbehrliche Bekleidungsstück der Damen anzufertigen, weniger, um den Schmerz zu lindern — als um in allen Tagen nicht die — Scham zu verlegen. So geschah denn bald allgemein, daß Frauen Hosen trugen.

Nun hört man ja oft hören: Er oder Sie hat die Hosen an, um damit den Respekt vor anerkennen einer Ehegemeinschaft anzudeuten. Ich habe mir die Mühe gemacht und bin dem Ursprung dieses Wortes nachgegangen — und da kam ich zu einer zweiten Erklärung der Erfindung der Damenhosen. Ein Herr Alexander von Orford — zeichnet dafür verantwortlich. Er berichtet, daß einstmal ein sehr selbstbewußter Mann hies, wenn seine Frau anstrumpfte, zu sagen pflegte: „In diesem Haushalte bin ich es allein, der die Hosen anhat!“ (Weil ja früher, wie schon gesagt, Frauen keine Bekleidungsstücke nicht trugen.) Seiner ewigen Redensart und Hinweis auf dieses allerniedrigste männliche Attribut überdrüssig, beschloß sie, ihm endlich einmal diesen Wind aus seinen Segeln zu nehmen. Sie braustragte daher ihre Puhmacherin, ihr ein ähnliches Bekleidungsstück anzufertigen, das hierlich

und nicht unanfechtlich sein sollte, daß sie es mit Aufwand und bequem zu tragen vermöchte.

Als nun eines Tages wieder ein ehelicher Zwist ausbrach, in dessen Verlauf die verhöhten Worte: „Ich allein trage die Hosen im Hause“ helen, da lästete sie plötzlich ihr Kleid und zeigte dem vor Erstaunen Starr werdenden Chemann das Bekleidungsstück, das sie erfunden hatte, wobei sie triumphierend ausrief: „Nun, was meinst du wohl, was das ist, he?“ Über nur kurz war die Bewältigung des Gatten und spottend meinte er: „Das? Das hat gar keine Hosen. Das sind höchstens ein Paar Anwärmer!“ Doch unterließ er seit dieser Zeit die Anwendung des sonst stets gebrauchten Satzes. Aber die „Anwärter“, die Hosen für Frauen, blieben seitdem bestehen, wozu nicht zuletzt die Puhmacherin beitrug, die sie erstmalig angefertigt hatte. Olof Edimund.

Bestehende Mandatsverwaltung auf der im Weltkrieg gestohlenen Insel

Nördlich von Australien und Neu-Guinea dehnt sich das riesige Inselgewirk Mikronesiens aus. Die Carolinen, Marianen, Palau- und Marshall-Gruppen umfassen den größten Teil der 1458 mikronesischen Inseln, und wer die durch ein deutsches Kriegsschiff in letzter Zeit beschlossene Insel Nauru sucht, der findet sie genau auf der Äquatorlinie, nördlich des Bismarck-Archipels, südlich der Marshall- und westlich der Gilbert-Gruppe. Obwohl die Karte Mikronesiens mit Inseln anfüllt, sind die Entfernungen zwischen den einzelnen Inseln doch sehr beträchtlich. Nauru liegt besonders weit ab von allen Nachbarinseln, und nach Norden und Westen sind über 500 Kilometer offenes Meer zu durchqueren, ehe das nächste Land in Sicht kommt, und deshalb ist Nauru eine „einsame Insel“ in der Kleininselnwelt Mikronesiens.

Im Jahre 1888 wurde Nauru zum deutschen Schutzbereich erklärt und der Gruppe der Marshall-Inseln zugeteilt. Als der Weltkrieg ausbrach, hatten die Australier nichts eiligeres zu tun, als die fast wehrlosen deutschen Kolonien im Stillen Ozean mit ihren Truppen zu besetzen und diesen Ueberfall als großen Sieg zu feiern. Der Völkerverbund hatte den Raub im Jahre 1920 sanktioniert und im übrigen für die Insel Nauru ein geordnetes britisches Mandatsgebiet geschaffen, das in der Verwaltung alle fünf Jahre zwischen England, Australien und Neuseeland wechselte.

Nauru ist ein kreisrundes Atoll, das mit einer Fläche von 20 Quadratkilometer etwa 15 Meter schroff aus dem Meer herausragt. Schiffslandungen waren bis vor einem Jahrzehnt fast ausgeschlossen, weil kein einziger Hafen vorhanden ist und weil die Anfahrt außerdem durch eine gewaltige Brandung, durch vorgelagerte Riffe und durch flache Lagunen erschwert wurde. Die ganze Insel ist mit abbaufähigen Guano-Phosphatlagern bedeckt, die meistens eine Mächtigkeit von 10 bis 12 Meter haben, und nach vorsichtigen Berechnungen dauert es etwa hundert Jahre, ehe die wertvollen Bestände an „Nauru-Phosphat“ erschöpft sind. Die Ausbeutung geschieht durch die „Pacific-Phosphat-Company“, die die Landungsschwierigkeiten durch drehbare Kais und Sperrdämme beseitigt und so eine direkte Schiffsbeladung möglich gemacht hat. Die letzte englische Jahresstatistik weist eine Ausfuhr von etwa 500 000 Tonnen Phosphat auf, das zur Herstellung von Düngemitteln verwendet wird.

Die Insel Nauru hat für die Engländer nicht nur eine wirtschaftliche Bedeutung; sie ist darüber hinaus zu einem strategischen Stützpunkt in der Südsee ausgebaut und mit einer Militärstation versehen worden. Die Bevölkerung besteht aus etwa 200 Europäern, 1500 Eingeborenen und etwa 1500 zugewanderten Chinesen, die sich in den Strandgebieten mit der Anlage von Kolospflanzungen befassen. Die Erfolge reifen langsam heran, denn in den letzten fünf Jahren sind durchschnittlich etwa 250 Tonnen Kopra von Nauru ausgeführt worden.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laub in Altensteig, Druck und Verlag Buchdruckerei Laub in Altensteig, jetzt Post. 3. 4511g

Tüchtiger, zuverlässiger Kraftfahrer
möglichst gelernter Automechaniker, für meinen Dienstkraftwagen und zur Überwachung der übrigen Kraftfahrzeuge des Kreisverbandes sofort oder später in Dauerstellung gesucht
Angebote an den Landrat in Calw

Ämtliche Bekanntmachungen Wehrveranstaltungen 1941 im Kreis Freudenstadt

Das Wehrmeldeamt Freudenstadt macht bekannt: In der Zeit vom 15. Januar bis 27. Januar 1941 finden bei den Kreis Freudenstadt Wehrveranstaltungen statt.

Es haben gemäß W.G. § 10 sämtliche gedienten Wehrpflichtige d. B. zu erscheinen, und zwar: 1. Reservisten I, 2. Reservisten II, 3. Landwehr I (Jahrgang 1930 und jünger), 4. Offizier-Reservisten bis zum Abschluss ihrer ersten Wehrzeit. Darunter auch: Alle „unabhängigen“ Wehrpflichtigen (Reservisten I, Reservisten II und Landwehr I) alle gedienten Angehörige der Geburtsjahrgänge 1912 und älter, die bei den Musterungen nur zurückgestellt wurden — ohne besonderen U.R. trag.

Zu den Wehrveranstaltungen sind mitzubringen: a) Wehrpass, b) Wehrprognose, c) Berechtigungsschein, d) Kriegszusicherung, e) Etwa noch vorhandene neue Soldbücher und Erkennungsmarken, f) Urkunden über Ehen und Ehenverlöbungen, g) Führerschein, h) Arbeitsbuch I, Schieß- und Raubwaffen, k) Sondergasmaske, l) Sonstige Militärpapiere. — Bei Befreiungsgesuchen wegen Krankheit ist eine ärztliche oder anderer Behörden und Dienststellen bezugnehmende Bescheinigung in Form eines Bescheides des Wehrmeldeamtes Freudenstadt sofort zu melden, unter nachträglicher Vorlage einer Bescheinigung. Ein Anspruch auf Krankkosten oder Lohnausfall besteht nicht.

Ort und Zeit der Wehrveranstaltungen
Freudenstadt, Repletschule-Tarzhalle, 16. I. 1941 9.00 Uhr. Die Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1904 und jünger (Reservisten I und 2.) Dazu die Gemeinden: Beienfeld, Stiefingen, Fünfsbrunn und Hochdorf.

Pfalzgrafenweiler, Hans-Schemm-Haus, I. Stock, 20. I. 1941 9 Uhr Pfalzgrafenweiler, Wöhlgen, Edelweiser, Furrweiler, Herzogweiler, Gebanbach, Wörmersberg, Gersbach, Gattweiler und Ergzwebe.

Mütterberatungsfunde Altensteig
Dienstag, den 7. Jan., nachm. 2—3 Uhr im Gemeindehaus

Kraft durch Freude
Wir laden ein zu zwei fröhlichen Stunden unter dem Motto:
Wohl bekomms !!
Eine neue Künstlergruppe bringt ein heiteres Programm am **7. Januar nach Altensteig**. Beginn pünktlich 19.30 Uhr. Eintritt 1.—, Wehrmacht und RAD. 30 Pfennig. Besorgen Sie sich Karten im Vorverkauf durch die Buchhandlung Laub, Altensteig.

Suche in Altensteig oder Umgebung I oder 2

Zimmer
mit Küche sofort oder später.
Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes.

Verkauft eine ca. 38 Wochen trüchtige **Kalb**
Friedrich Waidlich Gattweiler

Fünfsbrunn Dankfagung
Für die herzliche Teilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Mutter
Margarete Stoll
sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir unserem Herrn Pfarrer Klein für seine uns tröstenden Worte am Grabe, sowie für den erhebenden Gesang des Mädchenschor und für die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte.
Der trauernde Gatte:
Friedrich Stoll mit Angehörigen.

Umschläge
für Bezugskartenabschnitte und Bestellscheine
erhältlich in der

Buchdruckerei Laub, Altensteig

Verloren Drehstifte
ging am Samstag mittag vom Bahnhof bis zum Postamt ein Teppich.
Abgegeben auf der Postgelände
in großer Auswahl sowie Nuten zum Nachfüllen empfiehlt die Buchhandlung Laub Altensteig